

Erwin Thoma

DIE GEHEIME SPRACHE DER BÄUME

Erwin Thoma

DIE GEHEIME SPRACHE DER BÄUME

Die Wunder des Waldes
für uns entschlüsselt



Erwin Thoma
Die geheime Sprache der Bäume
Die Wunder des Waldes für uns entschlüsselt



Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
EOS lieferte Salzer, St. Pölten.

8. Auflage
© 2016 Servus bei Benevento Publishing,
Eine Marke der Red Bull Media House GmbH, Wals bei Salzburg

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags,
der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen sowie der Übersetzung,
auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gesetzt aus der Sabon

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Red Bull Media House GmbH
Oberst-Lepperdinger-Straße 11–15
5071 Wals bei Salzburg, Österreich

Fotos: Erwin Thoma
Illustrationen: Elisabeth Thoma

Druck: Buch.Bücher Theiss, www.theiss.at
Umschlaggestaltung: graficde'sign, pürstinger, Alex Stieg
Umschlagabbildung und Autorenporträt: Jan Ludwig/Thoma Holz GmbH
Printed in Austria
ISBN 978-3-7104-0111-4

8 9 10 11 12 13 14 15 16 / 19 18 17 16

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Einleitung | 7 |
| Du begleitest mich | 11 |
| Mondholz | 27 |
| Christbäume und Mondreisig | 41 |
| Japan – uraltes Wissen für neues Leben | 45 |
| Eine Forschungsreise | 53 |
| Die Wetterfichte | 71 |
| Die Sprache der Bäume | 81 |
| Alle Feuer dieser Erde | 99 |
| Der Sesselkreis | 107 |
| Ein Traum | 115 |
| Vom Traum zum Versuch | 121 |
| Es brennt nicht | 129 |
| Der Specht im Baum | 137 |
| Von der Holzzele zur Hochtechnologie | 141 |
| Holz und Gesundheit | 147 |
| Bäume und ihre Heilwirkung | 157 |
| Dank und Service | 205 |

Einleitung

Wir alle bekommen sie von klein auf geschenkt. Sie sind einfach da, begleiten uns und leben mit uns. Bäume – im Park, im Garten, am Wegrand, wie gerne stellen Eltern den Kinderwagen unter einen Baum. Kinderaugen schauen in die Krone. Ob es die Blüten eines Kirschbaumes sind, das Blättermeer des Ahorns oder der Nadelzweig einer Tanne ist, der tief genug hängt: Die Babyhand aus dem Kinderwagen greift danach und ertastet ihn, den Baum, den Freund, den Begleiter für ein Leben lang.

Es ist ganz normal, dass wir im Alltag die guten Dinge und Wesen, die einfach da sind, die uns still und verlässlich dienen, meistens nicht mehr bewusst sehen. Sogar mit lieben Menschen passiert uns das manchmal. Mit unseren Bäumen ist es nicht anders.

Dennoch beschirmen sie uns, das Holz ihrer mächtigen Stämme wärmt uns und umgibt uns. Ihre Wurzeln wachsen tief in unser Herz hinein. Jeder, der es einmal erlebt hat, wie ein mächtiger Baum gefällt wird, hat dabei auch erlebt, wie sehr uns das bis in unser Innerstes bewegt. Das Fallen eines in Jahrhunderten gewachsenen Riesen ist uns Menschen niemals gleichgültig. Das Schwanken einer himmelhohen Baumsäule, die sich erst langsam neigt, um dann mit voller Wucht auf dem Boden aufzuschlagen, dringt tief in uns ein. Wir sahen ihn ja wachsen. Sie berühren uns – unsere Baumbrüder. Ja, und neuerdings werden sie noch wichtiger für uns Menschen. Die unendlichen Wälder der Erde, aus Bäumen gebildet, zeigen uns das Konzept der perfekten Kreislaufwirtschaft. Gleichzeitig verschwinden Ängste und Worte wie Mangel, Müll und Zukunftssorgen aus unserem Leben. Das Beispiel der Wälder gibt uns Mut. Früher war es uraltes Handwer-

kerwissen, das sorgfältig von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Unser Großvater lehrte mich noch, die Geheimnisse des Mondholzes zu nutzen, um dauerhaftes und gutes Konstruktionsholz für unsere Holzhäuser zu erhalten.

Heute beginnt mehr und mehr die Spitzenwissenschaft, die Angebote und den Zauber der Bäume zu erforschen. Erstaunliche Ergebnisse kommen zutage.

Das Mondholzgeheimnis wurde nach kontroversen Debatten an der renommierten Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich bestätigt. Grazer Wissenschaftler aus der Medizin rund um Prof. Maximilian Moser weisen plötzlich nach, dass hölzerne Räume unser Herz stärken, die Herzvariabilität verbessern, den Pulsschlag im Schlaf beruhigend senken, das Immunsystem stärken und letztlich unser Leben nicht nur verlängern, sondern bis ins hohe Alter gesund halten. Bruder Baum, Du schenkst uns so vieles. Wie können wir Menschen Dir dafür danken?

All diese wunderbaren Möglichkeiten bekommen wir von den Bäumen geschenkt. Sie verlangen nichts dafür. Das Einzige, was wir tun müssen, ist, unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit wieder mehr der Natur und ihren Möglichkeiten zuzuwenden.

Zu einem Baum gehen, dort einen Augenblick der Stille finden, ihn fühlen, ihn lieben und seine Geheimnisse erfahren – das ist der einfache, aber so wirkungsvolle Schritt, der die Weisheit und Kraft der Natur in unser Leben trägt: Das Prinzip sorgfältiger Ernte, die Raum für neu gesätes Leben schafft. Die Heilkräfte der Bäume, die unsere Gesundheit neu herstellen.

Das Holz selbst, dieser wunderbare Werkstoff, der als Tisch und Haus, als Geige und Tanzboden, als Werkzeug und Kunstgegenstand fröhlich und kraftvoll unser Dasein bereichert: Es ist viel mehr als nur ein genialer, durch die Evolution endlos optioniertes Material. Holz ist der große Überbringer aller Baumenergie und Weisheit.

Dieses Buch wird Sie dorthin begleiten. Die Geheimnisse der Bäume helfen uns, qualitätsvoller und intensiver zu leben und

gleichzeitig diese Welt für unsere Kinder zu erhalten. Eine Welt, die wir als Organismus verstehen sollen. Als Körper, in dem alles zusammenhängt. Diese Mutter Erde beuten wir Menschen aus. Wir schinden sie zu sehr. Seit dem ersten „Club of Rome“-Bericht haben Wissenschaftler und Denker alle wichtigen Philosophien und Wirtschaftstheorien zur Lösung dieser Probleme auf den Tisch gelegt. Allein an erfolgreich gelebten Beispielen fehlt es uns.

Das in diesem Buch vorgestellte Konzept der Bäume ist ein Beispiel für die umgesetzte Kreislaufwirtschaft, für energieautarke Industrien, die keinen Müll mehr verursachen, für das Leben mit nachwachsenden Rohstoffen, für erneuerbare Energien, mehr Gesundheit und Fröhlichkeit. Das Modell unserer Wälder ist mehr als ein vereinfachendes Patentrezept. Es zeigt uns exemplarisch, wie wir alle Bereiche unseres Lebens durchdenken und neu gestalten können. Zu unserem besseren eigenen Leben und zum Vorteil für alle Wesen auf unserer Erde.

Viel Freude auf einer ungewöhnlichen Reise in die Natur und viele persönliche Anregungen wünscht Ihr

Erwin Thoma

Du begleitest mich

Als Kind habe ich den Wald als Ort der Abenteuer, aber auch als Nahrungsquelle und Wärmespender kennen- und liebgelernt. Wärme und Köstlichkeiten in mehrfacher Hinsicht gab es dort für uns Menschen. Hinter dem Elternhaus in Bruck an der Glocknerstraße plätscherte der Wildbach. Erlen und Traubenkirschen befestigten seine Ufer. Dieses Bächlein lehrte uns sehr früh, dass in unserer Bergwelt die Idylle mitunter ganz schnell in die brutal entfesselten Vernichtungskräfte der Naturgewalten umschlagen kann. In Zeiten trockenen Wetters murmelten die Wässerchen aus dem Hundsbachgraben gemütlich über rund abgeschliffene Bachsteine. Durch spiralig ausgeschliffene Hohlwege im dunklen Grundgestein glitt das klare Wasser geschmeidig dem großen Fluss entgegen. Doch wehe, wenn im schwülen Hochsommer die Wolken plötzlich tiefschwarz vom Hundstein herzogen. „De Hundstoawetter sand de ärgsten!“, predigte unser alter Nachbar, der Lackner Robert, immer wieder. Tatsächlich ließen solche Unwetter das Bächlein oft in nur wenigen Minuten zum brodelnden, losgelassenen Strom anwachsen, der metergroße Steinblöcke inmitten der braunen Wassermassen durch das enge Bachbett schob, sie gegeneinander schleuderte, dass wir es aus der Wildbachgisch nur so krachen hörten. Schaudernd liefen wir auf dem Weg neben dem Bachbett und beobachteten die hemmungslose Kraft. Der Berg selbst, so schien es, mit all dem Geröll, den Steinen und Erdmassen wollte durch den engen Graben rasen. Sobald uns Erwachsene am Rand des tobenden Wildbaches erblickten, wurden wir verscheucht wie die Fliegen und heim gejagt. Viel zu gefährlich war es dort. Wer ausrutscht und in die steilen Fluten stürzt, ist rettungslos verloren.

Genauso unerwartet, wie sie kamen, waren die Wassermassen dann auch wieder verschwunden. Oft genug zeigte sich am nächsten Morgen keine Wolke am blauen Himmel. Harmlos gurgelte es wieder aus dem Hundsbach zum Elternhaus herauf. Diese Morgen waren die Tage der vollzogenen Veränderung. Nicht nur unsere kleinen Bauwerke, manche Staumauer oder das selbst gebastelte Wasserrad waren verschwunden. Nein, auch ganze Tümpel waren weg. Anderswo lagen Felsblöcke, die neu das Wasser stauten. Zwischen den beiden steilen Bachböschungen bildeten sie jetzt die künftigen Barrieren, die das ewig fließende Wasser zu überwinden hatte.

Sonderbar genug erscheinen mir heute noch die steilen Böschungen, die all die Jahre dem Wildbach Einhalt gebieten konnten. Da war meistens kein harter Fels zu finden. Vielmehr gab es dort weiche Erde, den einen und anderen Stein dazwischen. Eigentlich ein verwundbares Gefüge, viel zu weich für einen tobenden, Steinblöcke speienden Wildbach. Das Geheimnis für den dennoch wundersamen Halt der Bachböschungen wurde an vielen Stellen sichtbar. Ein Labyrinth von Baumwurzeln füllte sorgsam jeden Erdenraum aus. Steine wurden von ihnen schlangenförmig umrundet, Felsspalten innig Halt findend ausgefüllt. Im Weichen, in der tiefbraunen Erde, wuchsen sie Pfähle bildend metertief hinein. Nach allen Richtungen breiteten sich die Seitenarme mit immer feineren Verzweigungen kunstvoll aus. Im Erdreich der Bachböschungen gab es eine Wurzelwelt, die an Verzweigung und kunstvoller Formenvielfalt den Kronendachlandschaften der Uferbäume in nichts nachstand.

Woher wissen kleine Buben über Wurzeln Bescheid?

Nicht überall konnten wir zum Bach hinunterklettern. Es waren steile Pfade zwischen Stauden und Bäumen, an denen wir uns hinunterhangelten. Auf dem abschüssigen Boden wanden sich verknotete Wurzelstränge. An Großvaters Hände erinnerten ihre Bahnen. Diese Adern im Erdreich waren die Haltepunkte für unsere kletternden Hände und Füße. Meist unverrückbar ver-